

»Welche Erwartungen sie an mich haben, weiß ich nicht.«

Zivilgesellschaftliche Arbeitsbündnisse im Kontext von Fluchtmigration

JENS VOGLER, M. A.

Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Fachbereich Sozialwesen der Hochschule Fulda im BMBF geförderten Forschungsprojekt ProZiS und Doktorand am hessischen Promotionszentrum Soziale Arbeit.

jens.vogler@sw.hs-fulda.de

Zivilgesellschaftliches Engagement war und ist unerlässlich, um als Gesellschaft die Herausforderungen zu bestehen, die die (Flucht-)Migration ab 2014 mit sich brachte. Neben den konkreten Tätigkeiten, wie Unterbringung, Versorgung, Begleitung usw., zeigen sich Herausforderungen in der tatsächlichen Ausgestaltung des Engagements zwischen den freiwillig Engagierten und den geflüchteten Menschen.

Die Bedeutung von Engagement im Kontext der Fluchtzuwanderung nach Deutschland in den Jahren 2014 bis 2016 ist unbestritten. Es wurde in unterschiedlichsten Studien und diversen Beiträgen aufgegriffen und beschrieben. Entgegen der Annahme, zivilgesellschaftliches Engagement im Kontext von Fluchtmigration würde langsam versiegen, zeigt sich, dass sich das Engagement auf einem stabilen Niveau erhalten bzw. auch verlagert hat (Gesemann et al. 2020: 13). Die Beziehung zwischen Engagierten und zugewanderten Menschen gilt als wichtig, um Zugehörigkeit und Zusammenhalt in der Gesellschaft zu ermöglichen (Alisch/Westphal 2019: 99).

In diesem Beitrag sollen diese Beziehungen unter zwei Aspekten betrachtet werden: *Erstens* wird auf eine »strukturelle Asymmetrie zwischen Freiwilligen und Geflüchteten« (Jungk 2016: 103) verwiesen, die meist unter dem Schlagwort Paternalismus gefasst bzw. mit selbigen erklärt wird. *Zweitens* findet ein solches Engagement vielfach in Zusammenhängen der Sozialen Arbeit statt.

Es herrscht Einigkeit darüber, dass die Herausforderungen einer Migrationsgesellschaft nicht (mehr) ausschließlich professionell zu begegnen sind. Im Kontext Sozialer Arbeit mit Geflüch-

teten bleibt allerdings offen, wie freiwillig Engagierte diesen ganz konkret begegnen.

Um dem auf die Spur zu kommen, wird in der empirischen Forschung, die diesem Beitrag zu Grunde liegt (Vogler 2020), das Engagement nicht nur anhand von Beschreibungen von und Erzählungen über die Arbeit mit Geflüchteten – anhand von Interviews (I) – analysiert, sondern ebenso die eigentliche Ausgestaltung des freiwilligen Engagements untersucht. Hierfür wurden Beratungsgespräche und beratungsähnliche Situationen (B) zwischen Engagierten und Geflüchteten – in von Sozialer Arbeit organisierten Kontexten – mit der Perspektive *Arbeitsbündnis* analysiert.

Damit gilt es in Anlehnung an Müller (vgl. 1991: 95ff.) die Praxis des Engagements in den Blick zu nehmen und danach zu befragen, welche Themen beraten werden, wie sich die Zusammenarbeit gestaltet und wie Anliegen der geflüchteten Menschen verhandelt und geklärt werden.

Vielzahl an Themen

Um dem Arbeitsbündnis nachzugehen wurde in der Forschung zunächst danach gefragt, *was* in den Beratungen zwischen Engagierten und geflüchteten Menschen thematisiert wird. Hier zeig-

te sich eine Vielzahl an Anliegen auf Seiten der geflüchteten Menschen (von den Möglichkeiten der Aufnahme einer Erwerbsarbeit, über die Beantragung verschiedenster Leistungen – z. B. Kindergeld – bis hin zu Fragen des Aufenthalts), welche die Engagierten dann im Beratungsgespräch aufgreifen.

Für das Arbeitsbündnis ist entscheidend, dass in der Beratung kein Thema ausgegrenzt wird. Das Arbeitsbündnis wird so ausgestaltet, dass es möglich ist, eine Vielzahl von Anliegen zu verhandeln. Ob die Engagierten sich für die vielfältigen Anfragen, die an sie herangetragen werden, zuständig erklären oder zuständig sind, wird weder von ihnen selbst, noch von den Ratsuchenden verhandelt sowie geklärt und geht mit einer Arbeitsteilung zur Sozialen Arbeit (Westphal et al. 2020) einher. Allerdings ist die Abgrenzung in der Praxis stellenweise schwierig, denn Anliegen, die Engagierte bearbeiten, wie z. B. Arbeit oder Aufenthalt, werden ebenso als Aufgaben Sozialer Arbeit (z. B. im Rahmen der Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer¹) gefasst.

Ausgestaltung

Die unklare Abgrenzung zur Sozialen Arbeit spiegelt sich nicht nur in den Themen wider, sondern auch darin, *wie* gehandelt wird. Durch die Analyse der Beratungen wird deutlich, dass sich freiwillig Engagierte in diesem Handlungsfeld tatsächlich in vielen Bereichen eine Expertise angeeignet haben. Dies kann als Folge der Vielfalt an Themen und Anliegen, mit denen sie konfrontiert sind, verstanden und/oder mit ihrer Erfahrung begründet werden. Die Engagierten zeigen in Beratungen mit den Migrant*innen Fachwissen, das sie anwenden, um den Anliegen der Ratsuchenden gerecht zu werden.

Ferner wird klar, dass sich das Arbeitsbündnis weniger über eine Zusammenarbeit auszeichnet, als durch eine stellvertretende Übernahme von Aufgaben, im Sinne von *»gib mir das doch, ich kann das doch machen für dich«* (I5). Die Begründung dieses Vorgehens kann in knappen zeitlichen Ressourcen oder in der Ungeduld der Engagierten gesehen werden: *»könnt ich jetzt auch mit dir zusammen machen, aber es dauert zu lange dann«*

(B9c). In der Analyse wird sichtbar, dass die Engagierten die Erwartungen der Geflüchteten und damit die Rahmenbedingungen des Arbeitsbündnisses kennen und entsprechend handeln: *»Ich habe mich dann ein bisschen daran orientiert, das, was sie, denke ich, lernen müssen«* (I1). Ferner werden auch selbst Rahmenbedingungen gesetzt: *»für mich ist Feierabend heute [...] sieben Uhr ist mein Büro immer zu«* (B11). Das Arbeitsbündnis weist damit nicht nur inhaltlich, sondern auch strukturell professionelle Merkmale auf.

Die Engagierten selbst bestimmen die Rahmenbedingungen ihres Engagements (vgl. Alisch et al. 2018). Die Folge ist, dass in Beratungen von freiwillig Engagierten bestimmte Themen oder Anliegen ihren Platz in der Ausgestaltung des Arbeitsbündnisses finden und andere nicht. Es wird sich entsprechend *»sehr genau«* (I1) überlegt, ob *»das hier sinnvoll«* (ebd.) ist *»und um was es geht«* (ebd.). Dass, *»um was es geht«*, wird von den Engagierten bestimmt, oft ohne Rücksprache mit den Adressat*innen des Engagements.

Erwartungen

Asymmetrien sind nicht nur per se strukturell dadurch gegeben, dass eine engagierte (meist deutsche) Person eine andere (zugewanderte) Person berät, ihr hilft oder sie unterstützt, weil die Engagierten (vermeintlich) nun mal mehr Wissen in Bezug auf Lösungswege für das Problem oder Anliegen mitbringen als die Ratsuchenden. Vielmehr sind diese Asymmetrien in den Handlungsorientierungen der engagierten Personen eingeschrieben, da sie festlegen, welches der Anliegen wann und wie bearbeitet wird. Im präsentierten Fachwissen der Engagierten wird der Eindruck vermittelt, dass sie mit nahezu jeder Problemlage der Geflüchteten umgehen können. Dies geht mit einem professionell anmutenden Habitus des eigenen Engagements einher.

Es geht aber auch mit der Nichtberücksichtigung der adressierten Person einher. Die Sicht auf das Arbeitsbündnis und damit die mögliche Grundlage wird weder verhandelt, noch kann sie stellvertretend benannt werden.

»Welche Erwartungen sie an mich haben, weiß ich nicht, muss ich nochmal richtig nachfragen.« (I9)

Wenn Erwartungen der Adressat*innen des Engagements beschrieben werden, zeigt sich, dass diese eher auf Annahmen der Interviewten beruhen und nicht auf tatsächlich von den Geflüchteten formulierten. Insofern muss *»nochmal richtig«* nachgefragt werden.

Hinzu kommt, dass die Rollen, welche die engagierten Personen ausfüllen, genauso ambivalent erscheinen, wie die Beziehung zur Sozialen Arbeit.

»Ich bin ja nicht mehr in der Rolle der Professionellen, sondern in der Ehrenamtlichen und will [...] nicht, dass sie dauernd bei mir zu Hause auf der Matte stehen. Ich will aber auch nicht, dass sie überhaupt nicht wissen, wo ich wohne oder dass ich sie nicht privat mal einladen kann, [...]. Ich möchte die nicht wöchentlich bei mir haben, aber ich kann die Frau gut mal einladen zum Kaffee« (I1)

Das Asymmetrische des Engagements wird damit ebenso auf einer ‚privaten‘ Ebene ausgetragen. Dabei bleibt unklar, in welcher Rolle die Engagierten handeln (als ehrenamtliche Laien oder als professionalisierte Berater*innen) bzw. ob sie in einer eindeutigen Rolle handeln können oder wollen. Umgekehrt wäre entsprechend zu klären: Wollen die adressierten Personen als Nutzer*innen einer Dienstleistung, als Klient*innen, als Freund*in o. ä. angesprochen und wahrgenommen werden.

Resümee

Die Grenzen zwischen Sozialer Arbeit und freiwilligen Engagement verweisen in Beratungssituationen mit geflüchteten Menschen. Inhaltlich muss sich damit auseinandergesetzt werden, ob die Übernahme bestimmter Aufgaben und Tätigkeiten durch *»ungelernte«* Engagierte, zum Teil im Modus bevorzunder Praktiken, auf Grundlage unklarer bzw. einseitiger Klärung des Beratungsgegenstands sowie einhergehend mit nicht eindeutigen und unausgesprochenen Rollenverteilungen, im Sinne Sozialer Arbeit und vor allem der Geflüchteten ist.

Daher wird eine *»gute Qualifizierung [...] und klare Abgrenzung«* (Bhatti et al. 2020: 381), sowie eine *»Begleitung der Engagierten«* (Jakob 2018: 723), z. B. durch Soziale Arbeit, empfohlen und z. T. praktiziert. Gleichzeitig hat sich mit

der Fluchtzuwanderung ein »typischer Interaktionszyklus zwischen Engagement und [...] Sozialer Arbeit [...] vollzogen« (Roß/Roth 2019: 49), der darauf verweist, dass diese Diskussion und die damit einhergehenden Empfehlungen nicht neu sind (Müller/Rauschenbach 1992).

In einer Reflektion des Arbeitsbündnisses (Müller 1991: 105ff.) gilt es aber nicht nur den Gegenstand sowie die Grenzen des Engagements gegenüber Sozialer Arbeit zu klären, sondern auch die Adressat*innen des Engagements im Blick zu behalten und sie unmittelbar in die Klärung – in den Beratungen selbst – miteinzubeziehen.

Anmerkungen

- (1) <https://www.bmi.bund.de/DE/themen/heimat-integration/integration/migrationsberatung/migrationsberatung-node.html>, Stand 05.02.2021 ■

Literatur

Alisch, M. et al. (2018): »Irgendwann brauch' ich dann auch Hilfe ...!« – Selbstorganisation, Engagement und Mitverantwortung älterer Menschen in ländlichen Räumen. Opladen, Berlin, Toronto: Verlag Barbara Budrich.

Alisch, M. / Westphal, M. (2019): Zwischenräume professionell und zivilgesellschaftlich organisierter Sozialer Arbeit mit Zugewanderten. In: Alisch, M. (Hg.): Zwischenräume – Sozialraumentwicklung und Sozialraumorganisation in der Einwanderungsgesellschaft. Leverkusen: Verlag Barbara Budrich, S. 99–114.

Bhatti, C. / Jepkens, K. / Hauprich, K. (2020): Arbeitsbeziehungen Ehrenamtlicher im Bereich (Flucht-)Migration. In: Jepkens, K. / Scholten, L. / van Rießen, A. (Hg.): Integration im Sozialraum. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden, S. 371–383.

Gesemann, F. et al. (2020): Lotsen-, Mentoren- und Patenprojekte: Systematisierungen – Wirkungen – forschungsmethodische Zugänge. Eine Einführung. In: Gesemann, F. et al. (Hg.): Engagement für Integration und Teilhabe in

der Einwanderungsgesellschaft. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden, S. 1–28.

Jakob, G. (2018): Bürgerschaftliches Engagement in der Sozialen Arbeit. In: Graßhoff, G. / Renker, A. / Schröer, W. (Hg.): Soziale Arbeit. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden, S. 713–726.

Jungk, S. (2016): Willkommenskultur Von neuen Chancen, alten Fehlern und Versäumnissen. In: Widersprüche 3/2016, S. 99–108.

Müller, B. (1991): Die Last der großen Hoffnungen. Methodisches Handeln und Selbstkontrolle in sozialen Berufen. Weinheim: Juventa-Verl.

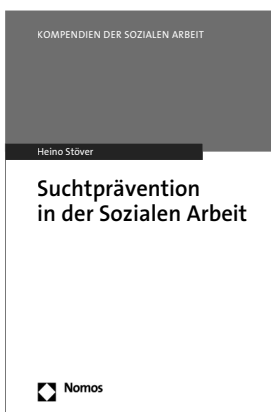
Müller, S. / Rauschenbach, T. (Hg.) (1992): Das soziale Ehrenamt. Nützliche Arbeit zum Nulltarif. Weinheim: Juventa-Verl.

Roß, P.-S. / Roth, R. (2019): Soziale Arbeit und bürgerschaftliches Engagement: gegeneinander – nebeneinander – miteinander? Soziale Arbeit kontrovers. Freiburg im Breisgau: Lambertus.

Vogler, J. (2020): Arbeitsbündnisse in der Migrationsgesellschaft. In: Soziale Passagen 12, 2, S. 453–457.

Westphal, M. et al. (2020): Helfen im Kontext neuer Arbeitsteilungen!? Zur Veränderung der Sozialen Arbeit durch Zuwanderung. In: Migration und Soziale Arbeit 42, 3, S. 260–267.

Das Lehrbuch zu moderner Präventionsarbeit in der Sozialen Arbeit



Suchtprävention in der Sozialen Arbeit

Von Prof. Dr. Heino Stöver


2021, ca. 250 S., brosch., ca. 25,- €

ISBN 978-3-8487-6678-9

(Kompendien der Sozialen Arbeit)

Erscheint ca. September 2021

Das Lehrbuch vermittelt ein modernes Verständnis von Präventionsarbeit, in dem es die Konzepte der Verhaltens- sowie Verhältnisprävention, mit Bezug auf Drogenkonsum, für Studierende sowie PraktikerInnen der Sozialen Arbeit vorstellt. Das Ziel des Lehrbuchs ist es, evidenzbasierte Strategien der Verhaltens- und Verhältnisprävention aufzuzeigen. Hierfür soll das Wissen um wirklichkeitsnahe, nachhaltige und somit effektive und effiziente Prävention, auch anhand vieler Praxisbeispiele, gestärkt werden.

 Nomos
eLibrary nomos-elibrary.de

Bestellen Sie im Buchhandel oder versandkostenfrei online unter [nomos-shop.de](https://www.nomos-shop.de)

Bestell-Hotline +49 7221 2104-37 | E-Mail bestellung@nomos.de | Fax +49 7221 2104-43

Alle Preise inkl. Mehrwertsteuer



Nomos